

# BÜCHER FÜR ITALIEN

—

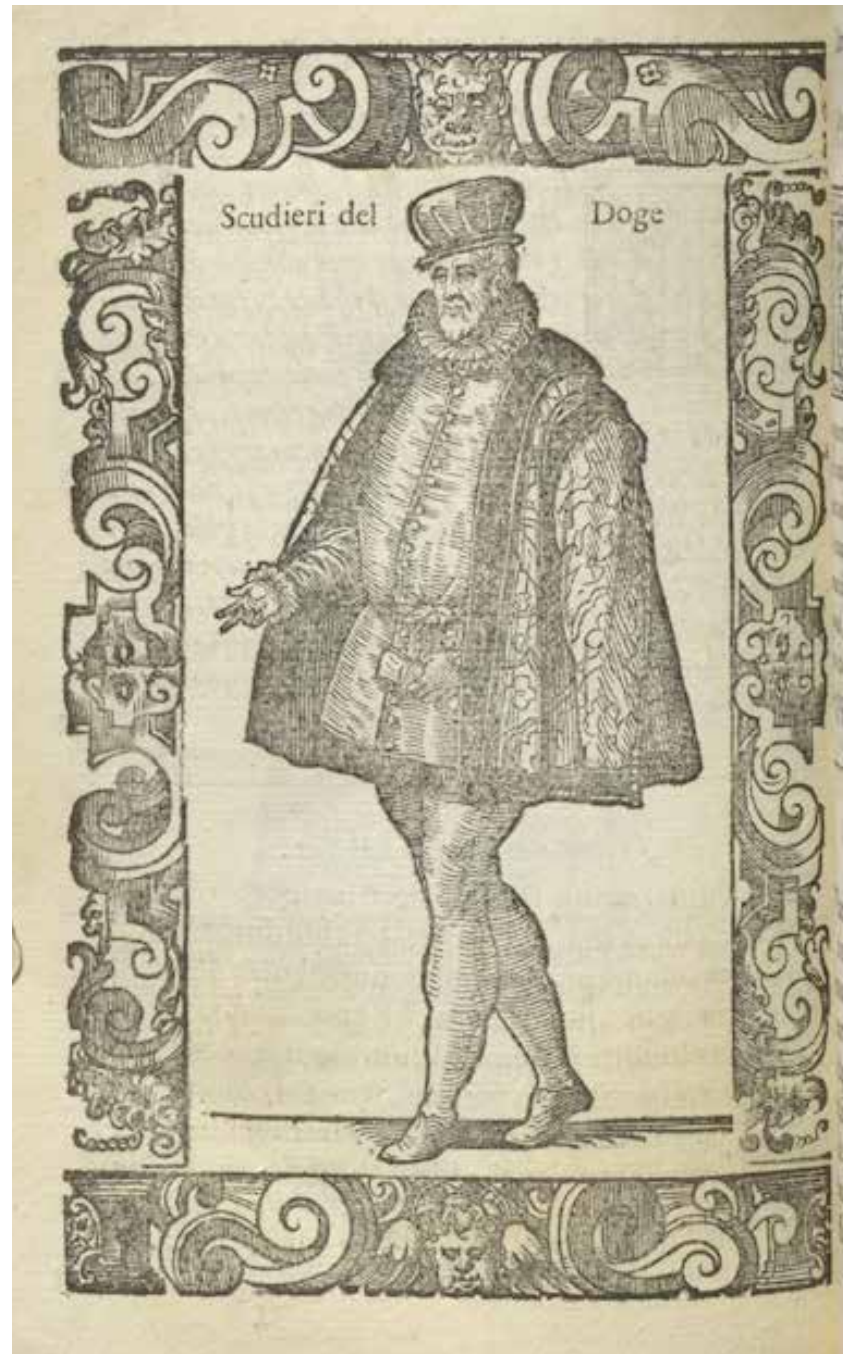
# DAS HANDELS- NETZWERK DER VENEZIANI- SCHEN COMPAGNIA

Der deutsche Beitrag zur Entwicklung der venezianischen Buchindustrie war entscheidend.<sup>1</sup> So kam Johannes de Spira, der Mann, der 1469 den Buchdruck in Venedig eingeführt hat, aus Speyer. Und der erste große Druckunternehmer Venedigs, Johannes de Colonia, war ein gebürtiger Kölner.<sup>2</sup>

### Johannes de Colonia und Nicolas Jenson

Johannes de Colonia förderte den venezianischen Buchdruck und verhalf ihm dazu, sich länderübergreifend auf dem Markt zu etablieren. Der Kaufmann betrat die Welt des Buchdrucks 1471 durch seine Heirat mit Paula, der Witwe des 1469 oder 1470 verstorbenen Johannes de Spira; die Unternehmungen von dessen Bruder Vindelinus finanzierte er in den folgenden Jahren. Seine eigene Buchproduktion, die sich über einen Zeitraum von zehn Jahren erstreckt, zeigt ihn als einen Mann mit großer Initiative und dem Zugang zu erheblichen Finanzmitteln. Er muss in Venedig gut integriert und hochangesehen gewesen sein, da er in den Rang eines *Scudiero del Doge*, eines Schildknappen des Dogen, aufstieg und damit eine Stellung erreichte, die nur Männer reiferen Alters von höchstem Ansehen erhielten. Die 16 *Scudieri del Doge* spielten eine wichtige Rolle bei den Prozessionen des Dogen, die nicht zuletzt dazu dienten, die hierarchische Ordnung der Republik sichtbar zu machen.<sup>3</sup> Die Position innerhalb der Prozession war von größter Bedeutung, und die Schildknappen führten die erste Abteilung an. Die *Scudieri del Doge* trugen charakteristische kurze Mäntel aus schwarzem Samt, wie sie in Cesare Vecellios *Habiti antichi et moderni* dargestellt sind, einer illustrierten Sammlung zeitgenössischer und historischer Moden (Abb. 1).<sup>4</sup> Zusätzlich zu den feierlichen Prozessionen eskortierten die *Scudieri* den Dogen fast täglich auf seinen Wegen durch die Stadt. In der Regel wurden ausschließlich in Venedig geborene Bürger (*Cittadini originari*) zu Schildknappen ernannt, was das ungewöhnliche Ansehen des Johannes de Colonia und das ihm entgegengebrachte Vertrauen noch einmal deutlicher werden lässt. Sein

Buchladen lag bei der Kirche San Salvador nahe beim Rialto, einer Gegend, in der sich bald darauf, zusammen mit den Mercerie



1

(den geschäftigen Verbindungsstraßen zwischen Rialto und San Marco), die größte Anhäufung von Buchhandlungen in Venedig befinden sollte. Johannes wohnte auch selbst direkt neben der Rialto-Brücke im obersten Geschoss des Fondaco dei Tedeschi.<sup>5</sup> 1474 gründete Johannes de Colonia eine Gesellschaft mit Johannes Manthen († nach 1487), einem anderen deutschen Händler, der seinerseits in Gerresheim bei Düsseldorf geboren war.<sup>6</sup> Um diese beiden Männer bildete

1

Scudiero del doge, aus: Cesare Vecellio: *De gli habiti antichi, et moderni di diverse parti del mondo*, 2. Aufl., Venedig: Giovanni Bernardo Sessa, 1598, S. 89; Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, 15/158

Die von dem aus Nürnberg stammenden Christoph Chrieger geschaffenen Holzschnitte in Vecellios bekanntem Werk geben die Tracht von Berufsständen und Volksgruppen der Zeit um 1590 wieder. Vecellio beschreibt im begleitenden Text zum Schildknappen des Dogen ausführlich die Funktionen, die dieser Amtsträger zu erfüllen hatte.

sich in der Folge eine ganze Gruppe von zumeist deutschen Geschäftsleuten; allerdings lässt sich deren Rolle wegen der fehlenden Quellen meist nicht im Detail bestimmen.<sup>7</sup> Der Fondaco dei Tedeschi war eindeutig der beste Ort in Venedig, an dem die neue Industrie ihre Investoren und Händler finden konnte. Er bildete einen idealen Treffpunkt für die Händler, bot Zugang zu Informationen und erleichterte den Abschluss von Geschäften.<sup>8</sup>

1470, nur ein Jahr bevor Johannes de Colonia in Venedig fassbar wird, hatte sich mit Nicolas Jenson (um 1420–1480) ein außergewöhnlich fähiger französischer Typenschnyder und Drucker in Venedig angesiedelt.<sup>9</sup> Jenson gelang der eindrucksvollste gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufstieg, der aus der Welt des Buchdrucks überliefert ist: Er, der als Stempelschneider an der Pariser Münze begonnen hatte, wurde 1475 von Papst Sixtus IV. zum Pfalzgrafen ernannt. Aus seinem Testament (Abb. #) wissen wir, dass er so wohlhabend wurde, dass er

zudem schloss er sich auch mehreren Teilhabergesellschaften an. So wurden zwei Frankfurter Geschäftsleute seine Partner, Johannes Rauchfass († 1478), der Agent der Bromm-Stalburg-Gesellschaft in Venedig,<sup>11</sup> und Peter Ugelheimer d. J., ein Teilhaber der Blum-Gesellschaft.

In den Jahren 1471 und 1472, als die venezianische Buchindustrie einen außergewöhnlichen Aufschwung erlebte, produzierten die Druckunternehmen von Johannes de Colonia und Nicolas Jenson zusammen etwa die Hälfte der in Venedig entstandenen Drucke. Die Produktion scheint 1473 etwas nachgelassen zu haben; die Gründe dafür lagen in strukturellen Problemen des Verlagswesens, denn noch konnte der Verkauf nicht mit der Geschwindigkeit der Herstellung Schritt halten. Während also die Produktion sank, wuchs vermutlich der finanzielle und personelle Aufwand im Vertrieb. Einen Beleg für diese Entwicklung bilden die ersten Bücheranzeigen für den Verkauf, die in den 1470er-Jahren von Händlern verbreitet wurden, die mit den Firmen von de Colonia und Jenson in Kontakt standen.<sup>12</sup> Beide Firmen gingen gestärkt aus dieser Krise hervor, weil sie in der Lage waren, ihren Betrieb rentabler zu gestalten und neue Partner zu beteiligen.

Wenig ist über die konkreten Aktivitäten der beiden Firmen bekannt, allerdings haben sie früh Spuren in den führenden Universitätsstädten Italiens hinterlassen. Beide hatten Vertretungen im nahegelegenen Padua, einem extrem wichtigen Absatzmarkt. Johannes de Colonia erscheint bereits 1476 in einer Urkunde als *compater* des Universitätspedells (der auch im Buchervertrieb eine Rolle spielte) Johannes de Tremonia (von Dortmund), der bei dieser Gelegenheit angibt, Johannes de Colonia und Johannes Manthen 129 Dukaten zu schulden.<sup>13</sup> Die Verwandtschaft, die ein Pate bei der Taufe eines Kinds mit seinem zum *compare* gewordenen Geschäftspartner einging, war ein Mittel, Geschäftsbeziehungen zu festigen, bekundete der Taufpate doch damit öffentlich seine Verantwortung für die Familie, deren Teil er nun wurde.<sup>14</sup> 1478 machten dann Johannes de Colonia und Johannes Manthen Simone Verde zu ihrem Agenten in

## 2

Innozenz IV.: *Apparatus*, 1481; Gotha, FB, Mon. Typ. 1481, 2° 10 (= Kat. 35), fol. a2v

Zwei goldene facettierte Initialen vor Marmorreliefs aus Peter Ugelheimers Pergamentexemplar des Kirchenrechtskommentars. Erkennbar wird auf dieser „gewöhnlichen“ Seite auch, dass selbst die Fleuronné-Initialen von erlesener Qualität sind.

## 3

Justinianus: *Digestum novum*, 1477; Gotha, FB, Mon. typ. 1477 2° 13 (= Kat. 33), fol. L7v

Zwei der juristischen Inkunabeln Peter Ugelheimers sind mit kleinformatigen Miniaturen zu den Rechtstexten ausgestattet, das *Digestum novum* und die *Decretales Gregors IX.* (Kat. 34). Manchmal geben die Darstellungen Einblicke in die zeitgenössische Alltagswelt. Die Einbürgerung durch *manumissio*, also eigentlich durch Freilassung, wird hier passend zu Venedig als Empfang eines per Boot anreisenden Mannes in neuzeitlicher Hose dargestellt.



## 2

seine Töchter mit einer Mitgift von jeweils 600 Dukaten versehen konnte.<sup>10</sup> Jenson war jedoch selbst kein Kaufmann, was bedeutete, dass er Leute brauchte, die seine finanziellen Unternehmungen ermöglichten. Zum Teil stützte er sich auf Mäzene und Investoren wie etwa Girolamo Strozzi (\* 1441/42),



Padua und übertrugen ihm die Verantwortung für den Verkauf und für alle anderen Firmenangelegenheiten. Sein Vertrag, der eine Laufzeit von drei Jahren hatte, reichte aus, um dauerhafte Beziehungen zwischen der Firma und ihrem Vertreter wachsen zu lassen.<sup>15</sup>

Auch Nicolas Jenson war in Padua gut vertreten. 1477 erstellte sein Bevollmächtigter („procurator“) Antonio Stanchi aus Valenza, der später selbst in Venedig Bücher drucken sollte, eine Liste von mehreren hundert Büchern, die bei dem deutschen Buchhändler Giovanni Stai (de Staer) für den Verkauf bereitlagen. Stai betrieb im Borgo Piove in Padua einen Buchladen.<sup>16</sup> Im darauffolgenden Jahr benannte Jenson einen Engländer, William Tose, als seinen Bevollmächtigten für das Einsammeln von Außenständen in Frankreich und auf der britischen Insel.<sup>17</sup> Im selben Jahr wurde der Franzose Guy de Charmentray mit einer ähnlichen Aufgabe betraut, wobei allerdings nicht genau bestimmt wurde, für welche Regionen er zuständig war.<sup>18</sup> Offensichtlich war Frankreich für Jenson von besonderer Bedeutung; in seinem Testament betraute er seinen Bruder Albert und zwei andere Personen mit diesem Markt.<sup>19</sup>

Auch in der Universitätsstadt Pavia gibt es Spuren der Marktexpansion sowohl der Jenson- wie auch der De-Colonia-Firma. 1474 bezahlten Beauftragte von Johannes de Colonia ein Gehalt von 22 Golddukaten an Olivier Blexhinc aus Lüttich und Leonardo da Verona, damit sie die Geschäfte der Firma wahrnahmen und Bücher in allen Städten der Lombardei und in anderen Regionen verkauften; sie füllten zudem das Lagerhaus in Pavia wieder auf.<sup>20</sup> Nicolas Jenson versorgte einen anderen Buchladen in Pavia mit Büchern. Als 1477 der Betreiber des Ladens, der Bücher im Wert von 500 Dukaten in Kommission erhalten hatte, plötzlich starb, geriet Jensons Investition in Gefahr, da die Erben des Buchhändlers bestritten, dass sich im Laden noch Geld oder Bücher befänden. Jenson musste sich an den Mailänder Botschafter wenden und einflussreiche Freunde für sich intervenieren lassen.<sup>21</sup> Die Regeln des Kommissionsgeschäfts, das die häufigste

Form des Handels über weite Distanzen war, sahen vor, dass die Ware bis zu ihrem Verkauf Eigentum des Herstellers blieb. Wenn ein Buchhändler starb, musste der Verleger oder Drucker beweisen, dass er rechtmäßiger Besitzer der ausgelieferten Bücher war, weswegen es meist ratsam war, einen Beauftragten zu schicken, der sie so schnell wie möglich wieder für ihn in Besitz nahm.<sup>22</sup>



Es war unvermeidlich, dass die beiden Firmen nicht nur in Venedig miteinander konkurrierten, sondern in allen Städten, in denen sie Bücher verkauften. Auch wenn sie es vermieden, dieselben Werke zu drucken, mussten sie dennoch doppelte Anstrengungen unternehmen und parallele Verkaufswege in den wichtigsten Zentren des Buchhandels aufbauen. Beide Firmen fusionierten schließlich, ein Schritt, der nach

Ansicht von Martin Lowry dadurch erleichtert wurde, dass sowohl Johannes de Colonia als auch Nicolas Jenson der Scuola Piccola di San Girolamo angehörten, einer Bruderschaft mit einem hohen Anteil ausländischer Händler.<sup>23</sup> 1480 nahm diese erste große Verlagsgesellschaft den Namen „Johannes de Colonia, Nicolaus Jenson et socii“ an, aber bekannt wurde sie schlicht als die „Compagnia“. Sie verband zwei bereits bestehende Geschäftspartnerschaften: zum einen die von Nicolas Jenson gegründete Gesellschaft mit seinen Partnern Peter Ugelheimer und dem 1478 verstorbenen Johannes Rauchfass, der nun von seinen Erben vertreten wurde,<sup>24</sup>



4

zum anderen die Gesellschaft von Johannes de Colonia, der von Johannes Manthen und mehreren Nebenakteuren unterstützt wurde.<sup>25</sup> Die Compagnia, deren Kern nur ein Jahr bestand, weil Jenson bereits 1480 starb und de Colonia zumindest für lange Zeit aus Venedig abwesend war,<sup>26</sup> war ein eindrucksvolles Unternehmen. Sie bediente sich der Pressen von Johannes Herbort von Seligenstadt († 1484) und von anderen, um zwanzig Folio-Ausgaben herzustellen.<sup>27</sup> Auch wenn die Compagnia nach 1480 nicht mehr selbst druckte, bestand sie, die in den Dokumenten entweder volkssprachig „Zuan da Colonia, Niccolò Jenson e compagni“ oder auf Latein

„Johannes de Colonia et Nicolaus Jenson et socii“ heißt, als Gesellschaft weiter, um die von ihr selbst und von anderen Druckern produzierten Bücher zu verkaufen. Wenn wir bedenken, dass der Beitrag von Johannes de Colonia bei der Gründung der Compagnia Bücher im Wert von 5000 Golddukaten waren, können wir uns die Warenmasse vorstellen, die die neuen Geschäftspartner angesammelt hatten, um das neue Unternehmen zu unterstützen. Das Abtreten der beiden namensgebenden Geschäftsleute 1480 verhinderte, dass sich die Compagnia dauerhaft etablierte. Aus ihrer Zusammenarbeit entstand keine Verlegerdynastie, wie wir sie wenige Jahre später in Venedig erleben werden (sofort fallen hier die Namen Manutius und Giunti ein). Obendrein hat die Compagnia nicht den intellektuellen Überbau über den Editions Vorgang hinaus geschaffen, mit dem spätere Verleger ganze Kreise von Philologen und Literaten an sich binden konnten. Der Mangel an Dauer und eines Gespürs für die intellektuelle Aufgabe macht das große Verlagsunternehmen, das die Compagnia war, zu einem heute nur noch umrissartig erfassbaren historischen Phänomen.

1482 gab die Compagnia zumindest einen Teil ihrer Typen an Andrea Torresani (1451–1529) ab, den zukünftigen Partner (und Schwiegervater) von Aldus Manutius.<sup>28</sup> Man kann vermuten, dass die Buchproduktion auch nach diesem Zeitpunkt weiterging, womöglich verteilt auf mehrere Firmen, aber beweisen lässt sich das nicht. Das Weiterbestehen der Firma beruhte auf der langen Lebensdauer der Frauen der Familien – insbesondere Paulas, der Witwe von Johannes de Colonia, und Girolamas de Spira, ihrer Tochter und der von Johannes de Spira –, deren Mitgift aus Büchervorräten die Firmenanteile der beteiligten Buchhändler wieder erneuerten, wenn die Frauen heirateten oder sich wiederverheirateten.<sup>29</sup> Zweifellos ging der Buchvertrieb immer weiter, aber wir wissen nicht, wie lange diese Gruppe meist deutscher Kaufleute auf das Vertriebsnetz aus angestellten Vertretern, Kommissionären und Buchhändlern zurückgriffen, das zuerst parallel von Johannes de Colonia und Nicolas Jenson aufgebaut und dann von der Compagnia benutzt worden ist. Die letztere

4

Decretum Gratiani, 1477; Gotha, FB, Mon. Typ. 1477, 2° 12 (= Kat. 32), fol. s4va

Die Darstellungen in den Initialgründen von Peter Ugelheimers Decretum sind ohne Bezug auf den Kirchenrechtstext. Immer wieder werden Erinnerungen an berühmte antike Gemmen aufgerufen, hier etwa an den den Medici-Kameo mit Apoll und Marsyas (Abb. #). Allerdings sind es keine genauen Kopien; so sitzt in der Miniatur Apoll und steht der gefesselte Marsyas vor ihm statt umgekehrt.

leistete Pionierarbeit, indem sie ein Vertriebssystem einführte, das den Aufbau und die Steuerung eines stabilen Netzes aus Verkaufsstellen umfasste. Sie experimentierte hierbei mit den modernsten Verfahren des Handels über weite Distanzen im damaligen Italien. Der Einfluss von Deutschen auf den venezianischen Buchhandel endete also nicht mit der Zeit, in der sie selbst dort Bücher druckten. Ihre Verkaufsmethoden blieben so lange wirksam, bis der Buchdruck in Venedig vollständig in die Hände italienischer Verleger übergegangen war.

Zwei Beispiele aus der späteren Übergangszeit dürften ausreichend demonstrieren, dass einige der bedeutendsten Gestalten aus der nächsten Generation der Buchdrucker und -händler Venedigs zuvor Agenten der *Compagnia* gewesen waren. Andrea Torresani vertrat die Gesellschaft 1486 in Mantua.<sup>30</sup> Außer dass er Drucktypen von der Gesellschaft erwarb, übernahm Torresani offensichtlich auch einige ihrer Verbindungen und auch ihre Handelsphilosophie, womit er faktisch ein Bindeglied zwischen der *Compagnia* und den Unternehmungen des Aldus Manutius bildete, dessen wichtigster Partner er zehn Jahre später werden sollte. Und Bernadino Stagnino, der Schwiegersohn des für die Gesellschaft tätigen Druckers Johannes Herbort, schickte seit 1489 Bücher auf die Frankfurter Messe.<sup>31</sup> Er blieb mindestens bis 1511 mit der *Compagnia* in Verbindung, als er zum Treuhänder für den Nachlass der Girolama de Spira ernannt wurde, der letzten Erbin von Kapital aus der Gesellschaft.<sup>32</sup> Da Stagnino der Cousin von Giovanni Giolito und der Großonkel von Gabriele Giolito war,<sup>33</sup> darf man durchaus eine gewisse Kontinuität zwischen der *Compagnia* und der bedeutenden italienischen Verleger- und Buchhändlerdynastie Giolito annehmen.

### **Peter Ugelheimer als Schöpfer des Handelsnetzes**

Der aus Frankfurt stammende Peter Ugelheimer, ein Kaufmann, der die Besuche angesehener Landsleute in Venedig mit größter Aufmerksamkeit verfolgte,<sup>34</sup> begann

seine Karriere im Buchhandel als Jenson's Geschäftspartner. Später wurde er Jenson's *Compare* und schließlich sein Testamentvollstrecker. Der außergewöhnlich fähige Kaufmann widmete sich mit Hingabe dem Ausbau des länder- und regionenübergreifenden Handels mit venezianischen Büchern und der Perfektionierung der Geschäftsfunktionen.<sup>35</sup> Er muss ein gebildeter Mann mit einem ausgezeichneten Geschmack und einer Liebe zu Büchern gewesen sein, denn er besaß eine überragende Büchersammlung; 16 Bücher und 2 Handschriften daraus sind bekannt, die größtenteils prachtvoll eingebunden und illuminiert sind.<sup>36</sup>

Ugelheimer muss regelmäßig zur Frankfurter Messe gereist sein.<sup>37</sup> Nachdem er zunächst der Partnerschaft von Nicolas Jenson und Johannes Rauchfass beigetreten war, setzte er seine Tätigkeiten innerhalb der *Compagnia* fort. Daraus, dass seine Witwe Margarete mit Hilfe von Klagen und anderen Rechtsmittel Geld von den Schuldnern ihres Mannes eintrieb, kann man schließen, dass beide Firmen nach Ugelheimers Tod im Jahr 1487 oder 1488 zumindest im juristischen Sinne noch weiterbestanden.<sup>38</sup> Dieser Umstand sollte davor warnen, das Weiterbestehen und die Vitalität eines verlagsartigen Unternehmens dieser Zeit nur an seinem Ausstoß an Druckwerken messen zu wollen. Diese Warnung gilt ganz besonders für die venezianische *Compagnia*, die zwar eine Gesellschaft von Kaufleuten mit Hauptsitz in Venedig war, aber in der Lage war, im großen Stil am Handel mit Büchern aus eigener und fremder Produktion zwischen Oberitalien und Nordeuropa teilzunehmen. Tatsächlich war die *Compagnia* mindestens in den Jahren 1483, 1487 und 1492 auf der Frankfurter Messe vertreten. Sie hatte Geschäftsagenten und Handelsvertreter nördlich der Alpen, wie etwa Johannes Eisenhut, der von Wien aus 1489 den Verkauf in Österreich und Ungarn leitete,<sup>39</sup> und Wolfgang Kraus aus Neuenburg in Oberbayern, der noch 1492 in Wien und Frankfurt am Eintreiben von Geldern war.<sup>40</sup>

Die Spuren, die Ugelheimer in seinen letzten Jahren in Italien hinterließ, sind aufschlussreicher als diejenigen aus der Zeit davor; das





gilt insbesondere für Mailand, wo er sich 1485 aufhielt und wo er am 16. Dezember 1487 sein Testament diktierte.<sup>41</sup> Ursprünglich hatte die Compagnia ihren Verkauf in Mailand und der Lombardei der Gesellschaft von Pietro Antonio da Castiglione und Ambrogio Caimi anvertraut. Die beiden hatten versichert, jedes Jahr Bücher für die extrem hohe Summe von 10 000 Dukaten zu verkaufen.<sup>42</sup> Für die beiden Mailänder Geschäftspartner war dieses Abkommen, das vom 20. Juli 1480 bis zum 2. März 1482 galt, eine herbe Enttäuschung. Nachdem sie es unterschrieben hatten, entdecken sie, dass sie anders als erwartet nicht die exklusiven Verkaufsrechte der Compagnia im gesamten Herzogtum Mailand besaßen, sondern dass diese auch Bücher an die Leiter ihrer eigenen Handelsniederlassungen, also abhängige Repräsentanten, geliefert und damit die Exklusivrechte der beiden untergraben hatte.<sup>43</sup>

In den 1480er-Jahren reiste Peter Ugelheimer durch die Lombardei, um seine Geschäfte dort zu steuern. In Bergamo engagierte er 1483 den Buchmaler Jacopo da Bassano als örtlichen Repräsentanten.<sup>44</sup> Am 27. Februar 1487 war er in Mantua, wo ihm der inhaftierte Buchhändler Stefan Aigner 620 Dukaten schuldete.<sup>45</sup>

Wie präsent der in Venedig residierende Ugelheimer in der Lombardei war, zeigt auch der Fall von Giacomo Filippo Foresti 1483 gedrucktem *Supplementum Chronicarum*. Eigentlich steht der erfolgreiche Vertrieb dieses Werks beispielhaft für die oft unterschätzte Distribution von Büchern außerhalb der eigentlichen Buchhandelsstrukturen, also jenseits der Buchhandlungen. Foresti hat die Verbreitung seines Werks in großen Teilen selbst organisiert. Im Vertrag über den Erstdruck,<sup>46</sup> in dem Foresti angab, die gesamten Herstellungskosten getragen zu haben,<sup>47</sup> stimmten er und der Drucker Bernardino Benali den Vertrieb der Exemplare miteinander ab. Der Autor untersagte dem Drucker, das Buch in der Lombardei zu verkaufen – oder genauer innerhalb des Dreiecks aus Verona, Bologna und Forestis Wirkungsstätte Bergamo –, dafür aber blieb der venezianische Markt und das Veneto

unmissverständlich für Benali reserviert.<sup>48</sup> Die Dokumente über die verschiedenen Verkaufsaktionen von Forestis *Supplementum* zeugen davon, dass er zunächst Exemplare innerhalb seines eigenen Ordens, den Augustinern, in Umlauf brachte: Die Brüder des Klosters Santa Maria Incoronata in Mailand übernahmen die Verantwortung für den Verkauf von 62 Exemplaren; das Kloster Santi Pietro e Nazario in Verona kaufte sechs Exemplare, die Abtei von San Faustino in Padua, das Zentrum der Kongregation, hingegen nur eins. An mehrere Brüder wurden zudem Einzelexemplare verkauft. Auf der anderen Seite wurden einige Exemplare des *Supplementum* an Laien verkauft, insbesondere an wohlhabende Einzelpersonen aus aristokratischen Familien, die durch Frömmigkeitspraktiken und Seelsorge mit dem Augustinerkloster verbunden waren. Ungebundene Exemplare des *Supplementum* ohne Illuminationen wurden zu Preisen verkauft, die je nach Sympathie und Zweckmäßigkeit zwischen drei und vier Lire variierten. Foresti beauftragte aber auch einen Mailänder Laden, zwei Exemplare seines Buches für hochgestellte Persönlichkeiten zu illuminieren und zu binden.

Nicht alle Exemplare wurden jedoch verkauft. Einige wurden Freunden oder Bekannten geschenkt, die dem Autor geholfen hatten. Auf der Liste von Forestis Kunden erscheint jedoch auch Peter Ugelheimer, der 35 Exemplare erwarb.<sup>49</sup> Hier verbindet sich dieses informelle Distributionssystem mit dem wichtigsten professionellen Handelsnetzwerk jener Zeit. Diese Transaktion, bei der zwei Drittel der Zahlung in Form von anderen Büchern erfolgte, überzeugte Foresti, dauerhafte Verbindungen mit Ugelheimer aufzubauen. Als weiteren Beweis für den Erfolg der Initiative haben wir eine Liste von ausschließlich gedruckten Büchern, die Foresti mit dem Erlös aus dem Verkauf des *Supplementum Chronicarum* erwarb und die den Grundstein für die Bibliothek des Klosters Sant'Agostino in Bergamo bildeten.

Peter Ugelheimers Aktivitäten waren **keineswegs auf den Handel in der Lombardei beschränkt**. Zusammen mit Johannes Manthen schuf er Verbindungen mit



2

6

Eduard Schmidt von der Launitz:  
Venezia vom Gutenberg-Denkmal  
in Frankfurt am Main, 1856–1858,  
Entwurf 1840; Fotografie von Walter  
Schröder-Kiewert, 1969, Frankfurt,  
ISG, STA1998\_38249

Am Steinsockel des Denkmals sind **bronzene Personifikationen der vier wichtigsten Städte der frühen Buchdruckzeit** aufgestellt. Neben Frankfurt, Mainz und Straßburg ist hier zurecht auch Venedig vertreten. Venezia trägt eine Dogenmütze und einen Schild mit einem Markuslöwen und steht hinter einem dolfin, der Bugverzierung einer Gondola. Als venezianischer Drucker ist am oberen Fries (nach einer anderen Seite) nur Aldus Manutius dargestellt; an den Beitrag von Unternehmern aus Frankfurt zum Aufstieg der venezianischen Druckindustrie erinnert man sich 1840 nicht mehr.

5

Fünf Zeichnungen aus der Mantegna-Nachfolge, letztes Viertel **15. Jahrhundert**; Frankfurt am Main, Städel Museum, Inv. 409–412 (= Kat. 36)

Das leicht transportierbare Medium Zeichnung half – wie übrigens auch die Buchmalerei –, die Errungenschaften **der aufkommenden Renaissance in Oberitalien zu verbreiten**. Die Zeichnungen im Städel dürften zunächst als Vorlage für Goldschmiede- und Nelloarbeiten geplant gewesen sein, blieben aber erhalten, weil man sie als eigenständige Kunstwerke schätzte. Die Figuren sind von betonter Plastizität und wirken, als ragten sie in den Betrachterraum hinein



Buchhändlern in der Toskana, die man durchaus als Buchhandelsnetz bezeichnen kann. Diese Betriebe dienten der Compagnia als Vertriebsstützpunkte in den größeren Städten. Von diesem von der Firma betriebenen Netz hören wir in einem am 29. April 1484 in Venedig abgefassten Dokument. In diesem Abkommen, bei dessen

aus Cremona, abgegeben.<sup>50</sup> Der Prozess der Übernahme durch die neuen Betreiber sowie einzelne Dokumente aus der Zeit vor 1484 bieten uns tiefe Einblicke in die Struktur des Netzwerks.

## Die Übergabe des Handelsnetzes an Ugolino da Fabriano und Giovan Pietro Bonomini

Beide Männer, Ugolino da Fabriano und Giovan Pietro Bonomini, waren mit der Geschäfts- und Handelswelt besser vertraut als mit der des Buches. Ugolino gehörte zum reichen Péroli-Clan und hatte in Fabriano schon mehrere kommunale Ämter begleitet. Bonomini hatte vermutlich bereits früher geschäftliche Kontakte mit der Compagnia gehabt.<sup>51</sup> Sein Name erscheint zusammen mit dem von Giovanni de Solenis aus Verona in einem notariellen Akt von 1482 über die Erwerbung von 251 Exemplaren des *Digestum vetus* mit der Glosse des Accursius, das am 26. März 1482 von Pietro Antonio da Castiglione und Ambrogio Caimi in Mailand gedruckt worden war.<sup>52</sup> Die Übereinkunft enthielt eine klare räumliche Begrenzung, nach der die 251 Bände außerhalb der Territorien von Mailand, Lodi und Piacenza zu verkaufen waren.<sup>53</sup> Bonomini und Solenis traten bei dieser Gelegenheit als Vertreter der Compagnia auf, die hier unter dem Namen des Johannes de Colonia erschien.<sup>54</sup> Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass Bonomini 1484 bereits Erfahrung beim Verkauf Mailänder und venezianischer Bücher besaß und schon mit der Compagnia zusammenarbeitete.

Was die toskanischen Buchläden betrifft, die von Ugolino da Fabriano und Giovan Pietro Bonomini übernommen wurden, so dokumentiert diese Übergabe das erste Mal die Existenz eines territorial umfassenden und an eine Zentrale mit eigener Produktion gebundenen Vertriebsnetzes für Bücher. Manche dieser Buchläden waren von Grund auf neugegründet worden und wurden von einem dafür entsandten Faktor geleitet; in anderen Fällen wurde ein Vertrag mit einem bereits vor Ort tätigen Cartolaio



Gregor IX.: Decretales, 1479; Gotha, FB, Mon. typ. 1479, 2° 4 (= Kat. 34), fol. 12r

Die Szenen in den juristischen Inkunabeln Peter Ugelheimers basieren einerseits auf der Bebilderungstraditionen, die sich ab dem 13. Jahrhundert in Handschriften aus Bologna entwickelt hatten, zeigen andererseits aber Einflüsse der Paduaner Kunst um Mantegna. Vor den Bestimmungen „Über die Richter“ ist ganz traditionell der Papst zwischen den ihn beratenden Bischöfen dargestellt, sein Thron zeigt aber fantasievolle Renaissance-Motive.

## 7

Abschluss die Compagnia durch Johannes Manthen vertreten wurde, wurden alle direkt der Gesellschaft „Johannes de Colonia et Nicolaus Jenson et socii“ gehörenden Bücher im gesamten Buchhandelsnetzwerk („in civitatibus Florentiae, Pisarum et Senarum et Perusii et per totum territorium tuschanum“) zusammen mit allen Schulden an eine Gesellschaft, bestehend aus Ugolino da Fabriano und Giovan Pietro Bonomini

abgeschlossen. Soweit wir wissen, waren die Buchhändler, egal ob Faktoren oder Cartolai, bezahlte Angestellte. Die Cartolai blieben aber in ihrer sonstigen Tätigkeit, wie etwa der Herstellung und dem Verkauf von Handschriften, unabhängige Unternehmer. Zur gleichen Zeit stimmten sie der Einführung eines neuen Produkts in ihren Läden zu, denn nun verkauften sie gedruckte Bücher, die ihnen exklusiv von den Agenten der Compagnia geliefert wurden. Dank des monatlichen Gehalts entstand ihnen dabei kein Risiko. Ugelheimer und Manthen benutzen solche Übereinkünfte, um mithilfe der Läden der besten Cartolai neue Märkte mit ihrer Ware durchdringen und von einer sicheren Basis aus neues Terrain gewinnen zu können.

Wie Vertrieb und Verkauf der Bücher funktionierten, lässt sich an einer Übereinkunft erkennen, durch die eine der wichtigsten Verkaufsstellen der Compagnia, der Buchladen in Perugia, gegründet wurde.<sup>55</sup> Am 12. März 1482 setzte Francesco Gaffuri aus Mailand,<sup>56</sup> Bevollmächtigter der Firma von Johannes de Colonia, Nicolaus Jenson et socii, einen Arbeitsvertrag mit dem französischstämmigen Buchhändler Lorenzo Berot auf, in dem dieser als Faktor und Geschäftsführer beschrieben wird.<sup>57</sup> Nach diesem Vertrag hatte Berot zuvor weder in Perugia gelebt noch einen Laden betrieben und wurde von der Compagnia in die Stadt entsandt, um dort Bücher zu verkaufen. Berot mietete am 21. März gegen 25 Florentiner Gulden jährlich Lagerplatz an der Piazza Grande.<sup>58</sup> Der Franzose erhielt ein anständiges Gehalt von 45 päpstlichen Golddukat pro Jahr und sollte die gelieferten Bücher zu einem festgelegten Preis verkaufen. Er musste ein Register führen, dass die Gesellschaft jederzeit einsehen durfte.<sup>59</sup> Seine Arbeitgeber bezahlten alle Geschäftskosten für den Buchhandel, einschließlich der Ladenmiete. Berot durfte seine Bücher nicht unter dem festgelegten Preis verkaufen, und er durfte auch nur Bücher der Compagnia anbieten. Zudem sollte er sich seine Auslagen bei der Bank von Mariotto di Antonio di Ser Lorenzo und Partnern in Perugia auszahlen lassen und hatte auch seine Einnahmen über diese Bank an die venezianische

Zentrale zu überweisen. Für Zahlungsabwicklungen bestand also die Unterstützung einer Bank. In den darauffolgenden Monaten wurde Berot nicht nur merklich wohlhabender, er begann auch 1483 sich als *Impressore* zu bezeichnen, da er, vom guten Absatz ermuntert, eine Druckerei gegründet hatte, wogegen es anscheinend keine Einwände seitens seiner Arbeitgeber gab.<sup>60</sup> Berot war also sehr eng mit der Compagnia verbunden, anscheinend so eng wie nur denkbar. Mit der Vorgabe, nur die vom Arbeitgeber gelieferten Bücher zu verkaufen, war Berot zwar von jedem Risiko befreit, doch konnte er gleichzeitig nicht wirklich reich werden, egal wie erfolgreich er Bücher verkaufte. Wenn der Verkauf zunahm, gingen die Gewinne an die Compagnia.

Zwei Jahre später, am 14. Juni 1484, erhielt Berot Besuch von seinen neuen Arbeitgebern Ugolino da Fabriano und Giovan Pietro Bonomini.<sup>61</sup> Sie baten ihn um eine komplette Schlussabrechnung, die nur geringe Schulden und Außenstände offenbarte und somit als Ausweis einer guten Geschäftsführung gelten konnte. Seine Arbeitgeber drückten angesichts dieses Berichts ihre volle Zufriedenheit aus. Bei der Liquidation mussten Ugolino und Bonomini als Bevollmächtigte der Compagnia auftreten, die berechtigt waren, die Bücher zu schließen. Beim Abschluss eines neuen Vertrags mit Berot zwei Wochen später traten die beiden Männer jedoch in eigener Sache auf. Wir können daraus schließen, dass der Besitzerwechsel des Handelsnetzes in Perugia und anderswo in zwei Phasen stattfand: Zuerst wurden die Bücher der Compagnia für ihre verschiedenen abhängigen Buchläden geschlossen. Danach wurde die Zusammenarbeit mit Ugolino und Bonomini mit neuen Verträgen wieder aufgenommen. Man kann annehmen, dass dasselbe *Procedere* in allen Städten befolgt wurde, in denen das Handelsnetz vertreten war.

Für Perugia entschieden die beiden neuen Arbeitgeber, Lorenzo Berot, der einen so guten Eindruck von sich vermittelt hatte, für ein weiteres Jahr anzustellen. Auch wenn sich der neue Vertrag mit ihm an den Formulierungen des alten orientiert, wird klar,

dass Berot das Vertrauen seiner Arbeitgeber gewonnen hatte und nun mehr Bewegungsspielraum erhielt: Er durfte nun Bücher zu den Preisen verkaufen, die ihm am angemessensten erschienen. Er konnte auf Kosten seiner Arbeitgeber als Vertreter der Firma in den umgebenden Gebieten auftreten, denn nun durfte er auf den nahegelegenen Messen in Recanati und Foligno Bücher verkaufen. Obwohl sein Gehalt nun bei 40 Dukaten und damit niedriger als zuvor lag, besaß er nun also neue Möglichkeiten, selbst Initiative zu entfalten. Leider gibt es aus der Folgezeit keine Dokumente, die etwas über die Auswirkungen der neuen vertraglichen Regeln auf das Geschäft aussagen würden. Es ist jedoch leicht, sich vorzustellen, dass das sehr straffe System von abhängigen Buchhändlern von den ehemaligen Angestellten immer weiter ausgehöhlt wurde, um ihre eigenen Einnahmen zu verbessern. Das neue Produkt, das gedruckte Buch, hatte nun endgültig den Markt erobert, und Endverkäufer gingen nun Verträge mit den Buchherstellern und Großhändlern ein, die für ein neues, für sie profitableres System standen.

### **Das Handelsnetz in seiner letzten Phase**

Das unter neuer Leitung stehende Buchhandelsnetz begegnete dann auch bald den ersten Schwierigkeiten. Ein Rechtsdokument, das nur drei Jahre nach dem Verkauf entstand, zeigt Giovan Pietro Bonomini – diesmal zusammen mit seinem Bruder Francesco – in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten.<sup>62</sup> Am 28. Januar 1487 mussten die beiden Brüder eingestehen, dass sie dem in Venedig ansässigen deutschen Buchhändler Gerhard Lof (oder Luof) 3000 Gulden schuldeten, die sie nicht erstatten konnten.<sup>63</sup> Beide Seiten einigten sich darauf, dass die Schuld zum Teil mit Waren bezahlt werden würde. Lof erklärte, dass er als Bezahlung Bücher in Florenz, Pisa, Siena und Perugia annehmen würde, die Ugolino da Fabriano und Giovan Pietro Bonomini von der Compagnia gekauft hatten, und zwar zu dem Verkaufspreis, den die Rechnungsbücher der Compagnia angaben.<sup>64</sup>

Es ist unklar, wie die Brüder Bonomini ihr Schulden bei Lof aufgehäuft haben. Zeitgenössische Quellen bezeichnen mit dem sehr allgemeinen Begriff *Mercante* mehrere mögliche Funktionen innerhalb des Buchhandels. Zum einen könnte es sein, dass die Bonominis auf Lof als Lieferant angewiesen waren und dass er als Großhändler agierte. Andererseits könnte es leicht zu Spekulationen über seine Stellung verleiten, dass er, wie das Dokument belegt, Zugang zu den Rechnungsbüchern der Compagnia besaß. Sicherlich führte eine zu optimistische Einschätzung eines zu wenig vertrauten Markts sehr leicht zu einer Insolvenz, und die Konkurrenten im Buchmarkt mussten sehr vorsichtig sein, um sich diesem Risiko nicht zu stark auszusetzen. Jedoch konnte die beinahe monopolgleiche Stellung, die die Compagnia dank begabter Kaufleute wie Ugelheimer in diesem Teil von Italien erreicht hatte, auch nicht ewig fortauern. Herausgefordert wurde sie dabei weniger durch den Aufstieg einer lokalen Druckindustrie – denn diese konnte im Sektor der wissenschaftlichen Ausgaben und universitären Lehrbücher nicht mit den venezianischen Produkten konkurrieren –, als vielmehr von anderen Buchhändlern, die nicht nur aus der Serenisima kamen.<sup>65</sup>

Die Übergabe von Ware als Bezahlung für eine so große Geldschuld wie die der Bonominis lässt erwarten, dass Lof selbst wiederum an den Orten als Buchhändler auftreten würde, an denen er nun Eigner der bei den Einzelhändlern und Cartolai für den Kommissionsverkauf liegenden Büchern war. Die Spur, die die Brüder Bonomini hinterließen, dünnt zwar danach aus, aber sie verliert sich nicht völlig. In der Welt des Handels waren die Kreditgewährung und die Abwicklung von Schulden lange andauernde Prozesse.<sup>66</sup> Giovan Pietro Bonomini etwa erreichte 1490 vom Podestà von Pisa die Beschlagnahme von etwa 300 Büchern, die zu einem ehemaligen Lager des inzwischen verstorbenen Peter Ugelheimers gehörten.<sup>67</sup> Bei dieser Sache handelt es sich übrigens nicht um die abschließende – und postume – Begleichung jener Schulden, die Peter Ugelheimer auf seinem Totenbett anerkannt hatte,<sup>68</sup> sondern um einen weiteren Schritt



innerhalb einer Reihe juristischer Maßnahmen, die im Abkommen mit Gerhard Lof erwähnt werden. Die Brüder Bonomini hatten gegen Ugelheimer (und nun gegen seine Erben) Klage bei venezianischen Gerichten eingereicht, weil sie Schadensersatz für die Konkurrenz erlangen wollten, die der deutsche Kaufmann ihnen im Widerspruch zu allen Abmachungen in der Toskana gemacht hatte. Statt ihnen das Feld zu überlassen, hatte der gerissene Ugelheimer weiterhin in



8

den Territorien Handel betrieben, in dem sein ganzes Geschäft eigentlich seinen Nachfolgern hätte übergeben werden müssen – ein Umstand, der die Geschäftsinteressen der Bonominis sicher erheblich schädigte.<sup>69</sup> Ugelheimer hatte sich hier also schlecht verhalten und ein von ihm gezeichnetes Abkommen verletzt, was zur Vermutung berechtigt, dass sein großer geschäftlicher Erfolg auch mit Hinterlist erreicht worden ist.

Im Laufe der 1490er-Jahre löste sich das Netz der mit der Compagnia verbundenen Buchhandlungen in der Toskana auf. Der häufige Wechsel von Eigentümern, Leitern und Angestellten, die die Selbstständigkeit

vorzogen, auch die Fortschritte in den Vertriebsstechniken bezeugen ein rasantes und unkontrolliertes Wachstum. Um für Vertrieb und Verkauf Agenten mit ausreichendem Unternehmergeist gewinnen zu können, die die Risiken der Neugründungen auf sich nahmen, hat man anscheinend in diesen Jahren mit abgegrenzten Verkaufsbezirken gearbeitet. In der Realität ließen sich viel Beteiligte des Systems nicht aus den für andere reservierten Gebieten ausschließen. Das Exklusivitätsprinzip hätte nur funktioniert, wenn die Anzahl der Drucker-Verleger gleichgeblieben wäre; es erreichte seine Grenzen, als sich die Märkte der einzelnen Städte rasant entwickelten, getrieben von einer wachsenden Anzahl von Drucker-Verlegern, die nach neuen Kunden für ihre Bücher suchten. Solche Veränderungen hatten erhebliche Folgen. Der Durchfluss der Ware Buch begann sich in den Zonen des städtischen Handels auszuwirken. Die Anzahl von Mietverträgen, in denen Buchhändler Räumlichkeiten anmieteten, um ihre Waren verkaufen oder lagern zu können, stieg beständig, und in den Vereinbarungen zwischen Großhändlern und Einzelhändlern wurden häufig die Mietkosten erwähnt. Archivalische Belege zeigen, dass in Italien der Buchvertrieb von Anfang an städteweise organisiert wurde. Die Buchproduzenten suchten nach Vertriebswegen, wofür sie Liefer- und Verkaufssysteme schufen und sich bemühten, die Zahl der Buchhändler zu erhöhen, die ihnen als Agenten und Geschäftspartner verbunden waren. Dies war ein äußerst aufwendiges System, aber es ist kaum zu bezweifeln, dass es die Buchhandelslandschaft in Italien sogar stärker als die Verbreitung des Buchdrucks verändert hat. Wie wir aus Buchladeninventaren ablesen können, überschritten sich außerhalb von Venedig die Verteilsysteme für venezianische mit denen für lokal produzierte Bücher. Die Inventare belegen in jedem Fall, dass man versuchte, aus den verfügbaren Quellen das größtmögliche Warensortiment zusammenzustellen. Die wichtigste Herausforderung für die Großhändler und Kaufleute bestand weiterhin darin, das Geld, das in Form von Büchern für den Verkauf investiert wurde, innerhalb eines annehmbaren Zeitraums wieder einzunehmen.

8

Gregor IX.: Decretales, 1479; Gotha, FB, Mon. typ., 1479, 2° 4 (= Kat. 34), fol. 19v

Die oberitalienische Renaissance brachte auch den Blick von der Seite in den aufgeschnittenen Kirchenraum. Der Erlass darunter, der schon auf der Synode von Trebur 895 beschlossen wurde, verbietet es, dass ein Laie der Messe am Altar beiwohnt; der dargestellte venezianische Adlige tut dies offenbar dennoch.

## Anhang: Zur Liste der 1490 vom Podestà von Pisa beschlagnahmten Bücher

Es handelt sich bei dieser Aufstellung<sup>70</sup> nicht um ein Ladeninventar, sondern um eine Liste von Büchern, die Peter Ugelheimer als Kommissionsware nach Pisa geliefert hatte. Wieder einmal waren es Bücher, die von der venezianischen Compagnia gedruckt und vertrieben worden waren. Insgesamt führt das Inventar 271 Bände auf, die sich auf 106 Ausgaben verteilen. Es handelt sich damit um eines der umfangreichsten und vielfältigsten Sortimente, die bisher in einem Verkaufslager nachweisbar sind. Die Texte unterteilen sich in Klassiker (18 Prozent), Jura (18 Prozent), Medizin (9 Prozent), Philosophie (18 Prozent) und religiös-theologische Bücher unterschiedlicher Art (23 Prozent). Volkssprachige Bücher bilden mit 10 Prozent ein beachtliches Segment, und dass man hier nur eine kleine Zahl von Grammatiken (7 Exemplare von Perottis *Rudimenta*) findet, entspricht einem aus anderen Bücherlisten bekannten Trend.<sup>71</sup> Die Auswahl und die Stückzahlen sind optimal auf den Verkauf abgestimmt. Überwiegend richten sich diese Bücher an eine universitäre Kundschaft und sind deswegen nicht eben billig; zudem wird immer nur eine gerade ausreichende Stückzahl jedes Titels vorrätig gehalten.

Der auffälligste Beleg, dass dies eine sehr aktuelle Auswahl war, ist die Auflistung von drei Exemplaren von Matteo Maria Boiardos *Innamoramento d'Orlando*; die Anwesenheit dieses Werks ist wirklich sehr überraschend und wirkt noch überraschender, wenn man den Charakter der übrigen Importe der Compagnia betrachtet. Damals existierten nur die Editio princeps des Werks und daneben ein erster venezianischer Nachdruck, den Petrus de Plasiis 1487<sup>72</sup> herausgegeben hatte. Das Buch war eine in der Poebene geschaffene literarische Neuheit, die auf dem Weg über Venedig in die Toskana importiert wurde. Ugelheimer war sich sehr wohl über den Wert dieser Novität bewusst, denn er hatte immerhin drei Exemplare auf Lager, was in einer Aufstellung dieser Art eine hohe Zahl ist, die man auch bei Bestsellern

wie den *Facezie* Poggio Bracciolinis<sup>73</sup> oder Andrea da Barberinos *Guerino il Meschino*<sup>74</sup> finden kann. Obendrein ist kein anderer zeitgenössischer Ritterroman in Ugelheimers Lager in Pisa aufgeführt, was zeigt, dass sich Boiardos Werk auch im Buchhandel schnell einen besonderen Platz erobert hatte.

- 1 \* Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um stark überarbeitete Auszüge aus meinem Buch *The Book Trade in the Italian Renaissance* (Nuovo 2013), insbesondere aus dem Kapitel „The commercial network of the Company of Venice“. Ein mit Quellen gut belegtes und überzeugendes Bild des Phänomens bietet nun Braunstein 2016 in seinem Kapitel „Les imprimeurs allemands à Venise“ (S. 728–764).
- 2 Wirtz 2006, S. 166–173. Vor Kurzem wurde Johannes de Colonia als Johann Ewylre/Arwylre/Ahrweiler identifiziert, ein in Köln seit 1468 als Importeur venezianischen Glases belegter Händler; vgl. hierzu Coppens 2014.
- 3 Muir 1981, S. 193–205.
- 4 Cesare Vecellio: *De gli habiti antichi, et moderni di diverse parti del mondo*, 2. Aufl. (1. Aufl. 1590), Venedig: Giovanni Bernardo Sessa, 1598, S. 89; im Reprint der 1. Aufl.: Vecellio 2008, S. 115.
- 5 Diese Details kennen wir aus der Adresse, mit der einer seiner Agenten, Sigismund Rechlinger, 1471 einen Brief an Johannes versah: „Spectabili ac circumspecto viro Iohanni de Colonia scutifero ducis Venetiarum vel mercatori in Fontego Teutonicorum partis superioris aut in apoteca librorum per medium S. Salvatoris etc. in Venetiis.“ Darauf folgte auf Italienisch „A la botega de i libri per mezo San Salvatore su el canton.“ Vgl. Cortesi 1984, S. 212. Zu einem Buchladen des Johannes beim Rialto, vielleicht dem gleichen, der hier genannt wird, vgl. den Beitrag von Nathalie Coilly in diesem Band.
- 6 Wirtz 2006, S. 174–175; Braunstein 2016, S. 734–736. Dokumente belegen bereits für 1471 eine Zusammenarbeit von Johannes de Colonia und Manthen: Cortesi 1984, S. 201.
- 7 Fast alles, was dazu bekannt ist, findet sich bei Ludwig 1902a und b. Bei den meisten erhaltenen Dokumenten handelt es sich um Testamente dieser Männer und von einigen Frauen. Die in ihnen genannten Handelsbevollmächtigten und Testamentsvollstrecker, die den Auftrag hatten, weiterhin die Bücher des Erblassers zu verkaufen, helfen uns, einen Einblick in die Strukturen dieser Geschäftswelt zu erhalten; siehe Cecchetti 1887. Die Studien Martin Lowrys (Lowry 1981; Lowry 1988; Lowry 1991) haben unseren Blick auf den Kontext erheblich erweitert, aber keine neuen Dokumente bekanntgemacht. Dass wahrscheinlich das meiste Urkundenmaterial mit Bezug auf die auf die deutschen Buchleute in Venedig verloren ist, wird aus der Studie von Carolin Wirtz (Wirtz 2006) deutlich, die die Handelsbeziehungen zwischen Venedig und Köln untersucht, aber kein neues Material gefunden hat. Wirtz widmet den in Venedig tätigen Kölnern 133 Seiten und den Venezianern in Köln nur 7. Die beste italienischsprachige Übersichtsdarstellung der Geschichte der deutschen Drucker in Venedig ist Zorzi 1986, die beste englischsprachige Gerulaitis 1976, S. 20–30. Vor Kurzem hat Philippe Braunstein eine ausführlichere Rekonstruktion dieser großen Gruppe aus deutschen Unternehmern und Druckern und ihrer Beziehungen untereinander vorgelegt, die erkennbar auch mit einigen venezianischen Aristokraten wie etwa Alvise Donà in Kontakt standen. Dennoch gibt er zu: „On possède trop peu de contrats pour analyser dans leur diversité les rapports économique et sociaux qui fondaient les sociétés d'édition“ (Braunstein 2016, S. 749), und fügt hinzu: „À Venise, les premières équipes étaient formées de compatriotes, qui désiraient faire fortune ensemble; la solidarité du groupe dissimule ou atténue le contrat entre travailleurs et investisseurs“ (ebd., S. 75).

### 9

Justinianus: *Digestum novum*, 1477; Gotha, FB, Mon. typ. 1477 2° 13 (= Kat. 33), fol. 11r

Das römische Recht kennt die Berufung, *appellatio*, gegen ein Urteil (Digest 49,1). Hier ist man offenbar in der durch das „SPQR“ gekennzeichneten Stadt Rom bei einer sehr hohen Rechtsinstanz angelangt, bei der sich zwei Richter beraten. Durch Spingenthron und Torbogen wird der Einfluss von Mantegnas antikisch orientierten Bildern aus der Ovetari-Kapelle auf diese Miniatur noch deutlicher als bei der auf fol. A2r (Abb. #S.46). Die venezianische Amtstracht und die mittelalterliche Stadt im Hintergrund versetzen die Szene aber unmissverständlich in die Zeit des Malers.

- 8 Vgl. Braunstein 2016, Kap. III: „Le Fondaco dei Tedeschi ou le poumon de Venise“ (S. 75–199) sowie den Beitrag von Bettina Pfotenhauer in diesem Band.
- 9 Bezeichnungen wie „Egregius ac ingeniosus vir magister Nicolaus Jenson francigena“ oder „Egregius ac industrius vir magister Nicolaus Jenson francigena“ erscheinen in vielen notariellen Dokumenten: Sartori 1952, S. 161–162, 164–165. Zu Jenson vgl. Lowry 1991, Veneziani 2004 und den Beitrag von Lotte Hellinga in diesem Band.
- 10 Eine englische Übersetzung von Jensions auf den 7. September 1480 datiertem Testament findet sich bei Lowry 1991, S. 228–234.
- 11 Viele neue Informationen zu Rauchfass, etwa zu seinem Zugang zu investierbaren Geldern, finden sich bei Braunstein 2016, S. 739–740, der S. 894–906 auch das Testament Rauchfass' aus dem Jahr 1478 zusammen mit einem vorbildlichen Kommentar veröffentlicht.
- 12 Es sind die Bücheranzeigen von Johannes de Colonia und Johannes Manthen, Venedig ca. 1476 (ISTC ij00311300) und von Nicolas Jenson, Venedig zwischen 1. Januar 1478 und 8. Juni 1479 (ISTC ij00218700). Vgl. Coppens 2008 und die beiden Kurzbeiträge von Christian Coppens in diesem Band.
- 13 Sartori 1959, Nr. XV (vgl. auch Nr. LXI). Im lateinischen Text wird Johannes de Tremonia als „bidellus legistarum“, also Pedell der Juristenfakultät der Universität bezeichnet. Im Lateinischen steht *Compater*, wörtlich „Mitvater“, für den Taufpaten in seinem Verhältnis zum Vater eines Täuflings.
- 14 Bossy 1984; Alfani 2007; Alfani/Gourdon 2010.
- 15 Sartori 1959, Nr. XL. Fattori 2004 nimmt an, dass Simone Verde und Simone di Bartolomeo (ein Mitarbeiter Francesco della Fontanas) ein und dieselbe Person waren.
- 16 Fattori 2010. Irrtümlich hatte es damals geheißsen, dass Stai gestorben sei. Ohne Zweifel erhielt deswegen Jensions Procuratore Stanchi den Auftrag die Ware sicherzustellen, die ihm anvertraut worden war. Das Inventar wurde vom Giudice dell'Aquila von Padua bestätigt, einem Beamten, der für die Bezahlung von Geldstrafen und Auktionserlösen zuständig war.
- 17 Es ist die Rede von: „in Francia, in Bricitania, in Avinione at alibi ubicumque locurum extra Italiam“; vgl. Sartori 1959, Nr. XXXVI.
- 18 Sartori 1959, Nr. XLI.
- 19 Lowry 1991, S. 232.
- 20 Ganda 2002.
- 21 Motta 1884, S. 259; Lowry 1991, S. 161.
- 22 So als 1496 in Ferrara der Cartolaio Bartolomeo da Pavia getötet wurde und der venezianische Verleger Bernardino Stagnino seinen Faktor Innocente Ziletti mit einer Prozessvollmacht dorthin schicken musste, um wieder in den Besitz der dem Cartolaio anvertrauten Bücher zu kommen; vgl. Nuovo 1998, S. 87–91.
- 23 Lowry 1991, S. 243. Dazu Dondi 2004, S. 243: „The main purpose of joining a confraternity was to attain a spiritual benefit, by showing devotion to a certain saint, by attending masses, processions, and funeral vigils, and to gain mutual support.“ In den späten 1480er-Jahren war dann die Scuola Grande di San Rocco die wichtigste Bruderschaft der italienischen Drucker und Buchhändler; vgl. Dondi 2004, S. 257–263 und Braunstein 2016, S. 755.
- 24 Siehe auch die Beiträge von Bettina Pfotenhauer und Christoph Winterer in diesem Band.

- 25 Motta 1884; Ludwig 1902b; Haebler 1924a. Der gesamte Vorgang wurde von Lowry 1979, S. 18–19, beschrieben; eine tiefgreifende Untersuchung der Compagnia und ihrer Hauptfiguren bietet jetzt Braunstein 2016, S. 736–741. Die formelle Übereinkunft wurde am 29. Mai 1480 abgeschlossen und von folgenden Personen unterzeichnet: Johannes de Colonia, der von Johannes Manthen vertreten wurde und auch im eigenen Namen unterschrieb, Alvise Dardani und Alvise Donà sowie von Paula, der Witwe Johannes de Spira und Ehefrau Johannes de Colonia, zusammen mit ihrer Tochter Girolama und ihrem Sohn Pietro Paolo (beide Frauen wurden vom Ehemann Girolamas Gaspar von Dinslangen vertreten); auf der anderen Seite von Nicolas Jenson, Peter Ugelheimer und den Vertretern der Erben von Johannes Rauchfass. Zu Paula, einer der ersten dokumentierten Frauen im Buchhandel, vgl. Parker 1996.





- 26 Wie Coppens 2014 gezeigt hat, starb Johannes de Colonia nicht bereits 1480, auch wenn wohl seine Ehebande mit Paula aufgelöst wurden. Jedenfalls sandte er 1481 von Köln aus eine Vollmacht an Johannes Manthen, Gaspar von Dinslaken, den er als *Consanguineus* bezeichnet, Giuliano da Modena und Giuliano Rasponio, schon länger ein Agent der Firma von di Colonia und Manthen, eine Vollmacht, seine Geschäftsinteressen in Rom, dem Königreich von Sizilien und Neapel und in der Lombardei mit allen umgebenden Gebieten zu vertreten. Darüber hinaus begab sich Johannes de Colonia 1482 persönlich nach Mailand, um sich um verschiedene Angelegenheiten der venezianischen Compagnia zu kümmern; vgl. Motta 1898, S. 53–45. In den 1480er-Jahren schließlich (nachweisbar 1482, 1485 und 1489) handelten verschiedene Personen in Treviso als die Vertreter des offensichtlich noch lebenden Johannes; vgl. Contò 2007. Nach Coppens ist Johannes de Colonia am 15. Mai 1494 als verstorben belegt.
- 27 Zorzi 1986, S. 131. Unter Berufung auf Auszüge der Rechnungsbücher in einer anderen Quelle konnte Braunstein 2016, S. 750, zeigen, dass die Compagnia in nur zwei Jahren, von 1480 bis 1482, ihr verzeichnetes Kapital auf das Siebenfache steigerte.
- 28 Eine Vorrede zu Gregorius IX.: *Decretales cum glossa*. Kommentar: Bernardus Parmensis, Venedig: Andreas Torresanus de Asula, Bartholomaeus de Blavis de Alexandria und Mapheus de Peterbonis, 22. Juni 1482 (ISTC ig00456000) erklärt, dass das Buch die Umsetzung eines Projekts der „allerbesten Gesellschaft“ von Johannes de Colonia und Nicolas Jenson sei, erstmals im Quartoformat die Dekretalen Gregors IX. zusammen mit einem Kommentar und in einer kleineren Type zu drucken. In der späteren Ausgabe der *Lectura super V libris Decretalium* des Nicolaus Panormitanus de Tudeschis, 6 Bde., Venedig: Andreas Torresanus de Asula, 1482–1483 (ISTC ip00049000) erwähnt Torresani die Wiederverwendung von Jenson's Typen, „quo nihil prestantius, nihil melius“ („die von nichts übertroffen werden, denen gegenüber nichts besser ist“).
- 29 Paula (wie sie sowohl in lateinischen als auch in volkssprachigen Urkunden immer heißt) war zuerst mit dem Messiner Bartolomeo de Bonacio und dann aufeinanderfolgend mit Johannes de Spira, Johannes de Colonia und schließlich Reynaldus de Novimagio (von Nimwegen) verheiratet. Girolama, die Tochter Paulas von Johannes de Spira, ehelichte den Buchhändler Gaspar von Dinslaken, wobei sie von ihrem Stiefvater Johannes de Colonia eine Mitgift von 3000 Gulden erhielt.
- 30 Canova 2011, S. 33–34.
- 31 Pilinini 1989, S. 15–23.
- 32 Ludwig 1902b, S. 86. Tatsächlich waren 1511 unter den verschiedenen Titeln auf der Liste der noch im Lager befindlichen Bücher auch einige, die von Stagnino gedruckt wurden; ebd. S. 65–85. Girolama nennt Bernadino Stagnino „compatrem meum“. Auch sein Schwiegersohn Giovanni Poesio wurde als Testamentsvollstrecker eingesetzt.
- 33 Nuovo/Coppens 2005, S. 70–80.
- 34 In der Literatur wird er oft als Betreiber des Deutschen Hauses bezeichnet, eines Gasthofs mit dem Emblem der Flöte oder der Trinität, der bei durchreisenden deutschen Pilgern auf dem Weg ins Heilige Land sehr beliebt war: Lowry 1991, S. 113–114; Wirtz 2006, S. 162–163. Vgl. aber hier die Ausführungen von Isolde Mozer zur Reiseinstruktion Bernhards von Breydenbach.
- 35 Die zeitgenössischen Urkunden differenzieren klar die verschiedenen Rollen und Verantwortungsbereiche der aufgeführten Personen. Beispielsweise werden im Testament Johannes Herborts (1484) die Testamentsvollstrecker Pietro Benzon, Alessandro Calcedonio, Gaspar von Dinslaken und Johannes Manthen jeweils als „mercator librorum“ bezeichnet, Nikolaus von Frankfurt hingegen als „impressor librorum“. Der bei Abfassung des Testaments anwesende Peter Ugelheimer gilt als „mercator librorum“, aber Battista da Pavia, als einfacher „venditor librorum“. Venedig, Archivio di Stato di Venezia, Cancelleria Inferiore, miscellanea, b. 27, n. 2677, Not. Bernardo Morosini, teilweise ed. von Cecchetti 1885, S. 411–413, und besprochen von Wirtz 2006, S. 178.
- 36 Ugelheimers Bucheinbände wurden als „the most spectacular of all Italian fifteenth-century bindings“ bezeichnet: Hobson 1995, S. 3. Vgl. auch Van Thienen 1980. Für eine neuere Übersicht vgl. Ross 2008, S. 127–151, und die Beiträge von Andrea Lermer und Christoph Winterer in diesem Band.
- 37 Als Rauchfass starb, kümmerte sich Ugelheimer um seine Geschäfte. Nach einer 1480 abgeschlossenen Übereinkunft musste er den erheblichen Betrag von 1400 Gulden in jährlichen Raten von 200 Gulden auf der Frankfurter Messe abzahlen. Im Ausgleich dafür erhielt er das Recht, alles Geld einzusammeln und zu behalten, das man an verschiedenen ungenannten Orten dem Verstorbenen schuldete. 1483 hatte Ugelheimer diese Summe abbezahlt: Motta 1884, S. 260 und Anm. 5, sowie im Beitrag von Michael Matthäus S. 18–19.
- 38 Archivio di Stato di Milano, Governatore degli Statuti, Registri degli atti sovrani, bekannt als Panigarola Statuti, Reg. n. 10 (H), fol. 254v–256v; vgl. hierzu die Ausführungen von Tobias Daniels in Anhang 2 in diesem Band.
- 39 Dietz 1910–1925, Bd. 1, S. 266.
- 40 Wirtz 2006, S. 163.
- 41 Kritisch ediert von Tobias Daniels in Anhang 1 in diesem Band. Eine ältere Edition bietet: Motta 1884, S. 269–271.
- 42 Motta 1898, S. 43–45, 65–66. Castiglione und Caimi werden von Ugelheimer in seinem Testament als seine Schuldner aufgeführt, aber seine Witwe brauchte keine große Mühe aufzuwenden, um 1488 die Rückzahlung einer Schuld von 1500 Dukaten zu erreichen, da sie den beiden dafür Bücher in diesem Wert überließ: ebd., S. 66–67. Zu Castigliones und Caimis Aktivitäten als Buchdrucker und -händler im Allgemeinen vgl. auch Ganda 1984, S. 34–44.
- 43 Belegt ist dieser Vorgang in einem volkssprachigen herzoglichen Schreiben vom 27. März 1481, in dem Pietro Antonio da Castiglioni und Ambrogio Caimi gegen die Teilhabergesellschaft „Zoanne de Colonia, Nicolò Iasono et compagni“ unterstützt werden: Motta 1898, S. 63–64.
- 44 Vittori 2012 und jetzt Vittori 2014–2015. Zur Person des Buchmalers vgl. Chiara Maggioni: Jacopo da Balsamo, in: Bollati 2004, S. 346–348.
- 45 Canova 2008, S. 91.
- 46 Jacobus Philippus de Bergamo: *Supplementum Chronicarum*, Venedig: Bernardinus Benalius, 1483. Nach dem ISTC (ij00208000) sind von den 650 gedruckten Exemplaren heute noch 108 nachweisbar.
- 47 Wie Vittori 2012 zeigt, wurde der Druck in Wirklichkeit von der Comune von Bergamo und dem Adligen Domenico Riccio von Savona bezahlt.
- 48 Canova 2005, S. 377–378.
- 49 Eine Liste von Forestis Kunden bietet Vittori 2012.
- 50 Gasparinetti 1942.
- 51 Zu den Brüdern Giovan Pietro und Francesco Bonomini vgl. Mazzolari 1989, S. 81. Ein gewisser Bartolomeo Bonomini ist 1501 als Buchhändler mit einem Laden in Brescia belegt, vgl. Mazzoldi 1973, S. 33. Vgl. aber besonders den Artikel „Bonomini, Giovan Pietro“, in: DBI 12, 1971, wo allerdings seine Tätigkeiten in der Toskana nicht erwähnt werden. Giovan Pietro Bonomini gab in der Toskana auch ein Buch heras: Niccolò Perotti: *Rudimenta grammatices*, Florenz: ad petitionem Joannis Petri de Bonominis de Cremona, 26. August 1486 (ISTC ip00322500).
- 52 Zum Druck: ISTC ij00548300.
- 53 Motta 1898, S. 44.
- 54 Die Nennung von Johannes de Colonia als Kopf der Gesellschaft ist ein weiteres Indiz, dass der Geschäftsmann 1482 noch am Leben und in Italien aktiv war. Der Vertrag war einer aus einer Reihe von Übereinkünften, die das Ziel hatten, die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Mailänder Buchunternehmer und der Compagnia aufzulösen, die durch das oben genannten Abkommen entstanden war.

- 55 Zu diesem Vertrag vgl. Rossi 1868, S. 33–334; Ricciarelli 1973, zum Kontext Frova/Treggiari/Panzanelli Fratoni 2009.
- 56 Francesco Gaffuri, ein Adliger, Bürger Mailands und dort tätiger Händler, vielleicht ein Verwandter des berühmten Komponisten Franchino, war der Agent und Bevollmächtigte der Compagnia.
- 57 Zu Lorenzo Berot vgl. Rossi 1868, S. 38–42. Ein Faktor war ein langfristig beschäftigter Angestellter, der mit der Aufgabe betraut war, an einem bestimmten Ort die Geschäfte zu leiten und alle anfallenden Transaktionen durchzuführen.
- 58 Ricciarelli 1973, S. 8.
- 59 Wahrscheinlich hatte die Compagnia in Perugia in den Jahren zuvor einen ähnlichen Vertrag mit den Brüdern Baldo und Bernardo „Tome Vici Baldi“, die eine Woche nach Vertragsabschluss mit Berot gegenüber Gaffuri bekannten, „Johannes de Colonia et Nicolaus Jenson et socii de Venetiis“ einen Betrag von hundert Dukaten zu schulden: Ricciarelli 1973, S. 7. Als Faktor der Compagnia erhielt Berot am 27. März 1484 eine ähnliche Summe von den Schuldnern als abschließende Zahlung: ebd., S. 10.
- 60 Kein gedrucktes Buch mit seinem Druckervermerk ist überliefert, und so ist es wahrscheinlich, dass er sich auf den Druck von billigen und leicht verschleißenden Erzeugnissen konzentrierte, die das Gegenteil von dem darstellten, was die Compagnia produzierte.
- 61 Der Besuch fand bereits anderthalb Monate nach der Abmachung über den Verkauf der gesamten Buchhandelskette statt, vgl. Rossi 1868, S. 35–36.
- 62 Die beiden besprochenen Dokumente und alle weiteren zeigen, dass sich Ugolino da Fabriano bereits aus der Teilhaberschaft zurückgezogen hatte. Francesco Bonomini war an seine Stelle getreten.
- 63 Archivio di Stato di Firenze, Notarile Antecosiminiano, 18581, fol. 120r–126r, zitiert von Verde 1973–2010, Bd. 6, S. 244. Das Dokument ist eine Kopie eines gleichlautenden Akts, der in Venedig unterzeichnet, aber bisher nicht gefunden wurde. Lof, der auch in Pisa durch einen Bevollmächtigten aktiv war, wird beschrieben als „nobilis vir Gerardus Lof de Embriche partium Alamanie, habitans in civitate Venetiarum, mercator.“ Offensichtlich stammte er aus der deutschen Stadt Emmerich.
- 64 Alle toskanischen Buchhändler im Umfeld der Auseinandersetzung zwischen den Brüdern Bonomini und Lof waren anscheinend am Weiterverkauf von Büchern beteiligt, wurden nicht mehr gezwungen, exklusiv die Bücher der Compagnia zu verkaufen (was daraus deutlich wird, dass Lof diese Bücher aus den Läden wollte, nicht aber die anderen), und waren nicht mehr direkt angestellt.
- 65 Dieses Phänomen kann in unterschiedlichen Kontexten beobachtet werden. Bereits 1487 hatte die venezianische Gesellschaft von Silvestro und Battista Torti ihren eigenen Procuratore in Perugia, der dort Bücher verkaufen sollte: Ricciarelli 1973, S. 18. Der Laden für den Verkauf wurde von dem Juristen Baldo Perigli gemietet: Sartore 2004, S. 583. 1485 ging Leonhard Pachel, ein Verleger aus Ingolstadt, der in Mailand arbeitete, nach Pisa, um dort die Gelder einzusammeln, die ihm aus Buchverkäufen zustanden: Verde 1973–2010, Bd. 2, S. 110.
- 66 Dass die Bonominis weiterhin Bücher verkauften, lässt sich daran zeigen, dass ihnen immer wieder einige Professoren an der Universität Pisa Geld schuldeten. Vgl. Verde 1973–2010, Bd. 3, Teil. 2, S. 748, und 1494: Verde 1973–2010, Bd. 2, S. 386.
- 67 Vgl. zu dieser Liste den Anhang des vorliegenden Beitrags.
- 68 Motta 1884, S. 262–263, und hier in Anhang 1 die Edition der Reinschrift des Testaments von Tobias Daniels.
- 69 Zum Abkommen mit Lof über einen Streit zwischen den Bonominis und Ugelheimer über die Konkurrenz, die dieser ihnen in der Toskana machte vgl. Archivio di Stato di Firenze, Notarile Antecosiminiano, 18581, fol. 120v. Unklar bleibt, ob der hier inkriminierte Tatbestand eine Verletzung des exklusiven Verkaufsrechts darstellte (also Ugelheimer versprochen hatte, sich aus der Toskana zurückziehen) oder ob er sich vertraglich verpflichtet hatte, nicht mit den Bonominis zu konkurrieren und dann diesen Vertrag verletzt hatte.
- 70 Archivio di Stato di Firenze, Notarile Antecosiminiano, 3125, fasc. 1, 1490–1497; Pisa, 24. Juli 1490, Ed.: Verde 1973–2010, Bd. 4, S. 819–821.
- 71 So in der Verkaufsliste der Bonominis von 1488, Florenz, Archivio di Stato, Notarile Antecosiminiano, 18581, fol. 120r–126r + 2 ungezählte Blätter (Ed.: Verde 1973–2010, Bd. 2, S. 244–254).
- 72 ISTC ib00830600.
- 73 Erstdruck: ISTC ip00872400.
- 74 Erstdruck: ISTC i00575000.